

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Ämtliches Organ für Nassau und Bernassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 M. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstage, Donnerstage, Samstage.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Werkszeile 15 Pfg.
Die doppelseitige Werkszeile 50 Pfg.

Filialen in Bernassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstage: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 52.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Bahn).

Samstag, 2. Mai 1914.

Verantwortung:
Kurt Müller, Nassau (Bahn).

37. Jahrg.

Montag, den 4. Mai,
nicht Dienstag:
Nassauer Markt.

Ämtsgerichtsrat Lieber im preußischen
Abgeordnetenhaus.

* Diez, 30. April. Nach dem nunmehr vorliegenden
amtlichen Stenogramm hat der Abg. Lieber in der Sitzung
des Abgeordnetenhauses vom 23. April über den Schnellzugs-
verkehr der Station Diez folgendes ausgeführt:

Meine Herren! Der neue Fahrplan bringt für die Stadt
Diez an der Bahn eine schwere Schädigung dadurch, daß der
einzige Schnellzug, der bisher dort hielt, in Zukunft durch-
fahren soll. Solange ein Schnellzugverkehr auf der Bahn-
bahn stattfindet — und das ist annähernd ein Menschenalter
her —, hat wenigstens ein Schnellzug dem Verkehrsbedürfnis
der Stadt Diez Rechnung getragen. Dadurch hat die Ver-
waltung anerkannt, daß ein Bedürfnis für das Halten des
Schnellzuges besteht, und es erscheint nicht berechtigt, die ge-
plante Änderung vorzunehmen. Die Stadt Diez ist Kreis-
stadt von 5000 Einwohnern, ist Garnisonort, in dem Ge-
biet liegt die große Kadettenanstalt Drantenstein; die
Stadt Diez ist Sitz verschiedener Behörden und größerer
gewerblicher Betriebe, sie ist Uebergangsstation für den Verkehr
nach dem Badeort Langenschwalbach, und sie ist im Sommer
der Mittelpunkt eines starken Touristenverkehrs. Der
Schnellzug D 123, der in Zukunft dort nicht mehr halten
soll, ergab bisher für die Station einen Fremdenverkehr von
9000 Personen jährlich. Nun sollen Rücksichten auf eine
Verbesserung des großen Durchgangsverkehrs es nötig machen,
das Halten dieses Schnellzuges in Diez zu beseitigen. Der
Schnellzug hält aber nach wie vor in Nassau, Weiburg und
anderen ähnlichen Stationen. So wenig ich nun auch wünsche,
daß hierin etwas geändert wird, so sehr muß ich doch meine
Verwunderung darüber aussprechen, daß man das, was man
diesen kleineren Orten gewähren konnte, der bedeutenderen
Stadt Diez versagen zu müssen glaubt. Es scheint, daß auch
hier die Nähe der Stadt Limburg für Diez verhängnisvoll
geworden ist. Die Eisenbahnverwaltung hat anscheinend die
Absicht, für Diez durch entsprechende Zugverbindungen den
Anschluß an den Schnellzug in Limburg zu ermöglichen. Aber
dadurch werden die großen Nachteile, die entstehen werden,
wenn der Schnellzug in Diez nicht mehr hält, in keiner Weise
beseitigt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ein großer
Teil des Verkehrs von jährlich etwa 9000 Personen, den
dieser Schnellzug vermittelte, für Diez in Zukunft wegfallen
wird. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß viele der Reisenden,
die in Zukunft nicht mehr unmittelbar mit dem Schnellzuge
bis nach Diez gelangen können, in Limburg bleiben werden.
Sie werden von dort aus in der Hauptsache ihre Geschäfte
erledigen, und es werden dadurch für Diez große Nachteile
entstehen. Weiter aber wird auch die ganze Bedeutung der
Stadt Diez als Niederlassungsort durch die Beseitigung des
Anschlusses des Schnellzuges sehr erheblich geschädigt. Die
Neigung, sich dort niederzulassen, wird naturgemäß verringert,

und die Neigung zur Abwanderung verstärkt, zumal die ge-
plante Neuerung auch eine Verschlechterung der Post-
verbindung zur Folge hat. Das steht aber in direktem
Widerpruch mit den in diesem Hause so oft betonten Grund-
sätzen der Innenkolonisation, die dahin gehen, daß der Ab-
wanderung aus den kleinen Städten nach den großen Ver-
kehrszentren nachdrücklich entgegengetreten werden muß. Das
Ziel kann man nur dadurch erreichen, daß man den kleinen
Orten nach Möglichkeit vorteilhafte Verkehrseinrichtungen
gewährt. Hier will man aber gerade umgekehrt verfahren.

Ich habe nun noch einige früher schon vorgebrachte
Bedenken kurz in Erinnerung zu bringen. Die Be-
wohner des

Gelbachtals und der Stadt Nassau

warten noch immer darauf, daß die Westermaldquer-
bahn über Montabaur hinaus durch das Gelbachtal nach
Nassau weitergeführt wird. Der Herr Minister hat in neuerer
Zeit in dankenswerter Weise prüfen lassen, wie es sich mit
dem Mineralvorkommen in jener Gegend verhält, und ich
hoffe, daß diese Prüfung bestätigt hat, was die Beteiligten
angeben, daß nämlich diese Bahn einerseits den dort bestehen-
den bergbaulichen Unternehmungen einen neuen Aufschwung
geben und andererseits die Möglichkeit gewähren wird, eine
größere Zahl neuer bergbaulicher Unternehmungen zu schaffen,
wodurch die Arbeits- und Erwerbsverhältnisse in der dortigen
Gegend die dringend erwünschte Verbesserung erfahren würden.

In zweiter Linie möchte ich bitten, der
Durchführung der Bahn von Höhr-Grenzhausen
durch die Aargt nach Ems

näher zu treten. Die Gründe, die für diese Verbindung
sprechen, sind ja wiederholt in Eingaben dargelegt worden,
auf die ich Bezug nehmen kann.

Schließlich möchte ich noch darauf hinweisen, daß bei der
in Aussicht genommenen Erschließung des Hochtaunus durch
neue Bahnen an den zahlreichen Ortschaften des Ems-tales
und der Stadt Idstein nicht vorübergegangen werden darf.
Die Stadt Idstein, die Hauptstadt des ehemaligen Amtes
Idstein bildet in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung
den Mittelpunkt der ganzen Gegend, und es wäre nicht ge-
rechtfertig, wenn bei dem Bau neuer Eisenbahnlinien vom
Taunus herunter diese Stadt und ihr Hinterland, das Ems-
tal, übergangen würden. (Bravo!)

Mord und Brandstiftung.

Crainfeld, (Oberhessen), 29. April. Ueber diese grauen-
volle Tat werden folgende Einzelheiten bekannt: In der
Nacht zum Dienstag kurz nach 1 Uhr, wurden die Einwohner
des Dorfes Crainfeld, eines Ortes von etwa 600 Einwohnern
durch Feueralarm aus dem Schlafe geweckt. Das Wohn-
haus des 50jährigen Handelsmannes Abraham Stein und
ein angrenztes Wohnhaus standen in Flammen. Aus dem
Haus ertönte gellende Hilferufe. Nachdem die Feuerwehr
an dem Brandherd eingetroffen war, drangen mehrere Männer
in das Haus ein. Hier bot sich ihnen ein schrecklicher An-
blick. Im Schlafzimmer lagen der Ehemann und die Frau
Stein, aus schweren Kopfverletzungen blutend. Als man in
das obere Stockwerk kam, fand man auch die 4 Kinder des
Chepaars St. in im Alter von 17—22 Jahren mit schweren
Kopfverletzungen auf dem Boden liegen. Sämtliche Verletzten

waren unbekleidet, sodaß man gleich erkannte, daß sie im
Schlafe überfallen worden sein müssen. Sowie bis jetzt fest-
gestellt werden konnte, waren kurz vor 1 Uhr
Eindrehen in das Haus gedrungen. Wie sich die Sache weiter
abgespielt hat, konnte vorläufig nicht festgestellt werden, da
die Verletzten noch nicht vernunftfähig sind.

Man glaubte natürlich in erster Linie an einen Einbruch,
um so mehr als Stein, der mit seinen Söhnen Handel betrieb,
und namentlich auch mit Anzugstoffen über Land ging,
als einer der bestsituierten Einwohner Crainfelds galt. Sonder-
barerweise aber machte man bei weiteren Untersuchungen
in der Wohnung die Wahrnehmung, daß Geld und Wert-
gegenstände nicht angerührt waren, sodaß man jetzt zu der
Annahme neigt, daß es sich bei der Tat um einen Racheakt
handelt. In dieser Richtung bewegten sich auch zunächst die
weiteren Untersuchungen. In aller Frühe waren schon die
Gendarmen mit der Untersuchung beschäftigt, und zwei Poli-
zeihunde wurden sofort auf die Spur gesetzt. Später trafen
dann auch die Behörden ein. Die Suche der Polizeihunde
führte im Laufe des Vormittags zu einem Ergebnis infolgedessen,
als man die Nordwaffe, das Beil, fand. Es lag etwa tausend
Meter vom Orte entfernt, mitten im Feld auf einem Acker.
Das Beil war in eine Nummer des „Frankfurter General-
anzeigers“ vom 6. Dezember v. J. eingewickelt. Der Täter
muß es selbst mitgebracht haben, den es gehörte niemand aus
dem Dorfe. Es ist, obwohl stellenweise verrostet, noch ziem-
lich neu. Von der Person des Täters besonders von seinem
Aussehen, hat man nur wenige Anhaltspunkte. Wie die
jüngste Tochter die am ersten wieder zum Bewußtsein zurück-
kehrte, ausagte, trug der Täter einen grauen Mantel und
hatte eine elektrische Taschenlampe im Besitz.

Lauterbach, 29. April. Wie aus Crainfeld berichtet
wird, ist dort unter dem Verdacht, die Mordtat begangen zu
haben, ein Landwirt namens Hofmann und dessen
30 Jahre alter Sohn aus Salz verhaftet worden. Bei Hof-
mann wurde eine Samafische und ein Kettel gefunden, die mit
Blut bespritzt waren. Hofmann, Vater und Sohn, die unter
dem Namen Hennings in der Gegend bekannt sind, waren
früher reiche Leute, die ihr ganzes Vermögen durchgebracht
haben und jetzt vollständig mittellos sind. Die Indizien,
die vorläufig gegen die Hofmanns vorliegen, sind übrigens
noch nicht ausreichend. Sicher ist, daß sie den Steins Geld
schuldig sind, und daß Stein bei ihnen auch schon fruchtlose
Pfändungen vorgenommen hat. Von den im hiesigen Kranken-
haus liegenden vier verletzten Personen dürften die Mutter,
die älteste Tochter und der jüngste Sohn kaum mit dem
Leben davonkommen, während der älteste Sohn und die
jüngste Tochter außer Lebensgefahr sind. Auf Raubmordver-
such deutet nur der Umstand, daß in der Kammer, in der
Geld enthalten war, ein abgebrochener Schlüssels steckt. Das
Geld und Staatspapiere, sowie die Bücher, die teilweise offen
dalagen, sind aber vollkommen unverfehrt aufgefunden worden.
Der Mörder hätte, wenn ihm daran gelegen wäre, seine
Schuldbücher in das Feuer werfen und bei einigen Be-
mühungen auch die Kammer öffnen können. Man kommt
deshalb immer wieder zu der Annahme, daß es sich um einen
Racheakt handelt, daß ein Feind bemüht war, die ganze
Familie auszurotten. Das Beil, das in der Küche gefunden
wurde, ist ein Handbeil mit einem 40 Zentimeter langen
Griff und außerordentlich scharf geschliffen. Es sind photo-
graphische Aufnahmen gemacht worden.

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Eberstein.

4

Sein Blick forschte plötzlich unruhig in dem guten, alten
Gesicht Barbaras.

„Wo ist der Vater?“
„Sie schat zusammen und sagte dann rasch: „Mein Gott,
wie wird er böse sein, daß Du so unangemeldet kommst! Du
mußt mir mitteilen, daß er Deine Heimkehr ganz großartig feiern
wollte mit Musik und Beleuchtung und Völlerschinken und
weiß Gott womit sonst noch! Und nun ist er heute früh nach
Weg gefahren und will erst übermorgen zurückkommen.“

Hans tat einen tiefen Atemzug.
„So — er ist fort.“

„Ach, ja leider! Und das wird was Schönes werden, wenn
er zurückkommt — ach Gott, ach Gott.“

„Mir scheint gar, Du hast Angst vor ihm?“
Barbara senkte den Kopf.

„Ja — ein bißchen schon. Jeder hat Angst vor ihm.“
„Auch — Vater war doch nie ein Tyrann!“ Zimmer so
stille und gemessen.“

„Das schon. Aber seit er soviel Geld hat und gar die Her-
zogs vor ihm Respekt haben, weißt Du, da hat er sich recht
verändert — ja, ja, Du kannst schon glauben, und wenn jetzt
aus all den Freilichkeiten nichts werden soll, mit denen er den
Herzog hat imponieren wollen.“

„Zimmer der Herzogs!“ unterbrach sie Hans ungeduldig.
„Was gehen uns denn die an?“

Barbara sah ihren Neffen betroffen an.
„Ja, freilich — Du bist so lange fort gewesen,“ sagte sie dann
niedrig, „erst in der Realschule und dann auf Reisen, da weißt
Du es freilich nicht, aber wirst es schon begreifen,“ plötzlich
schlug sie erschrocken die Hände zusammen, „aber Herrgott, da
steh ich und schwache und denke gar nicht, daß Du doch in Dein
Zimmer kommen mußt und was zu essen triffst, komm, Hans,
mach Dir es nur bequem, das Zimmer ist gottlob ganz in
Ordnung, das habe ich all die Zeit her so gehalten, daß Du
nur hineinzutreten brauchst.“

Schweigend folgte ihr Hans durch eine Reihe elegant, aber
stief eingetretener Zimmer.

„Aber wie denn?“ fragte er plötzlich. „Da in der Villa
habe ich ja noch gar kein Zimmer, die ist ja noch gar nicht da-
gewesen, als ich das letzte Mal in Winkler war?“

„Freilich nicht,“ lächelte Barbara schelmisch, „aber die Wände
tun es ja auch nicht, und all Deinen Kram hab ich aufgestellt
just so wie in der alten Stube — komm nur mit.“

Halb neugierig, halb gerührt, folgte er ihr die Treppe hinauf.
Barbara stieß die Tür auf. Da lag ein mittelgroßer, hellge-
malter Raum mit schlichten, alten Möbeln vor ihnen, und
es war Hans, als hätte ihm jedes einzelne Stück zu wie ein lie-
ber, alter Freund.

Da stand sein Knabenbett mit den Bildern Schillers
und Goethes und der Mutter darüber. Der alte, gebildete Diwan,
der Schreibtisch mit dem Miniaturbergwerk aus Pappe dar-
auf und mit den Büchern seiner Knabenzeit. Und über allem
lag golden und warm die Abendsonne, welche breit durch die
beiden Fenster fiel.

Hans schloß die Tür stürmisch in die Arme.
„Daß Du mir das hier bereitet hast, werde ich Dir nie
vergessen! Jetzt erst bin ich daheim!“ Und für einen Augenblick
hatte er alles andere vergessen. Wieder war er der sorglos hei-
tere Knabe, der hier sein eigenes heimliches Leben lebte, Zwi-
sprache hielt mit dem Mond und Sternen, und nachts den
Faust deklamirte.

Er warf einen Blick durch das Fenster hinaus. Auch hier
grüßten Berge herein und schweigende Wälder, über welchen
nun die Abendsonne lag. Aber sie blickten ihn traurig an, und
ihm war, als fragten sie stumm und vorwurfsvoll: „Wo hast
Du die Ideale Deiner Jugend gelassen? Und wieviel von dem
fröhlichen Knaben von damals hast Du uns wieder mitge-
bracht?“

Einige Stunden später, nach dem Abendessen, kam Tante
Barbara mit ihrem Stricktrumpf in Hans Stube.

„Weißt Du was, Hans, lösche das Licht aus, im Dunkeln
plaudert es sich viel besser, geht? Damals, als Du noch ein
kleiner Bub warst, erinnerst Du Dich noch? Da kam ich auch
öfter im Dunkeln zu Dir und erzählte Dir Märchen. Heute
könntest Du mir erzählen, von der Welt draußen. Von Ame-
rika, willst Du?“

„Heute nicht, Tante.“ Er lösche das Licht aus. „Aber plan-
bern wollen wir schon. Ich habe Dich so viel zu fragen. Und
morgen erzähle ich Dir dann von Amerika, soviel Du willst.“

„Gut. So frage nur.“
„Zuerst, Tante — wie ist das mit Vaters Reichtum gekom-
men? Ich kann es gar nicht begreifen. Er hat doch von klein
auf angefangen — wie kann ein Mensch in zehn Jahren nur
so weit kommen?“

Barbara Nadeln hörten einen Augenblick auf zu klappern.
„Ja — wenn ich das nur wüßte, lieber Bub! Es muß
wohl sein, daß er es im Geschäft besser versteht als alle an-
dern. Das Sparen hat er freilich auch immer können. Da ist
nicht ein Salzorn verewirtschaftet worden. Und so langsam
hat er Stück für Stück zugekauft.“

„Das allein kann es nicht machen!“
„Gut wird er auch gehabt haben! Und weniger Bohn
zählt er den Leuten doch auch.“

„Weniger als in den Herzog'schen Werken?“
„Ja!“

„Und — und —“ Hans Stimme klang gepreßt, „ist es wahr,
daß er hart ist mit den Leuten? Daß er sie ausnützt?“
Barbara fuhr erschrocken auf.
„Hat Dir jemand etwas gesagt? Was denn?“
„Antworten mir, Tante!“
Die Nadeln klapperten plötzlich sehr rasch.
„Ich weiß nichts — um die Geschichten im Gewerke beküm-
mere ich mich nicht. Uebrigens wird ja keiner gezwungen zu
arbeiten, dem es nicht paßt.“

„Und die Villa? Und dieser lächerliche Adel? Wozu das?“
„Kind, Du fragst so viel! Das ist eben alles wegen den
Herzog'schen Geschäften. Der alte Herzog wollte schon immer den
Adel haben und hat Anstalten für wohlthätige Zwecke deshalb
hergegeben, und seit der Bezirkshauptmann so viel bei Frau
Konstanze verkehrt, haben sie die Sache auch schon so ziemlich
sicher gehabt. Da bekommt auf einmal Dein Vater den Adel.
Wie das gekommen ist, weiß niemand — einige meinen
freilich —“ Barbaras Stimme laut zum Flüstern, „daß es eine
Verwechslung der Namen gewesen sein soll. Herzog soll vor-
geschlagen worden sein und irgend einer hat nachher aus Ver-
sehen die Namen verwechselt. Aber das wird wohl nur neidi-
sches Geklatsch sein, denn neidisch sind sie Deinem Vater natür-
lich alle.“

Siegen, 30. April. Die in der Crainfelder Mordaffaire verhafteten Landwirte Hoffmann, Vater und Sohn, sind, da sie ihr Alibi nachweisen konnten, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Deutschland.

Berlin, 30. April. Ein wichtiger Erlass des Kriegsministeriums bestimmt über den Zivilversorgungsschein nach dem Militärpensionsgesetz vom 27. Juni 1871 oder nach dem Mannschaftsverordnungsgesetz vom 31. Mai 1906 erworben haben und einer der Militärpensionsinhaber nicht vorbehaltenen Stelle als Beamte beschäftigt oder angestellt worden sind, verlieren durch die Anstellung das Recht auf den Schein nicht. Er erlischt erst, wenn der Inhaber mit einer Pension aus dem Zivildienst in den Ruhestand tritt. Es ist nicht mehr zulässig, den Zivilversorgungsschein eines nicht auf Grund desselben zur Anstellung kommenden Beamten zu den Akten zu nehmen.

Ausland.

Wien, 30. April. Das Abendbulletin über das Befinden des Kaisers lautet: Der allgemeine Zustand und der lokale Befund sind vollständig unverändert. Der tägliche Aufenthalt in der „kleinen Galerie“ hat auch heute bei offenem Fenster stattgefunden.

Rom, 30. April. Die Teilnehmer des Kölner Pilgerzuges, worunter sich auch Herr Dekan Stadtpfarrer Gruber Wiesbaden und der Reichs- und Landtagsabgeordnete Justizrat Dr. Dahlem-Oberlahnstein, befinden, wurden am Sonntag vom Hl. Vater in Audienz empfangen. Gegen 11 Uhr wurden die Pilger vom deutschen Kompositio prozessionsweise in den Vatikan geführt, voraus die Priester, ihnen folgten die Damen in schwarzer Kleidung mit Kopfschleier, den Schluss bildeten die Herren. Im zweiten Stockwerk des päpstlichen Palastes wurden die deutschen Pilger im Thronsaal, im Saal der Wandteppiche in den beiden folgenden Gemächern aufgestellt. Unterdessen begaben sich zur Sonderaudienz in die Privatbibliothek des Heiligen Vaters, in Begleitung des Herrn Weihbischofs von Baderborn, die Prälaten Brenner, de Waal, Ehes, Baumgarten, Wuerth; die Herren Dr. Zimmermann, Dane, Dechant in Krefeld, Dechant von Dessel, Flecken, die Pfarrer Huettner, Kremer, Dekan Gruber-Wiesbaden, Reichstagsabgeordneter Dahlem, Glasmaler Derig und vom römischen Lokalkomitee für deutsche Pilgerzüge noch die Herren Kappenberg, Anniser, Schwendt. Nachdem auf besonderen Wunsch des Heiligen Vaters die Herren um seinen Schreibtisch herum Platz genommen hatten, hielt der Herr Weihbischof in italienischer Sprache eine Ansprache.

Die Grubenkatastrophe in Westvirginien.

Beckley (Westvirginien), 29. April. Infolge der Explosion in dem Schacht der New River Company sind 203 Bergleute verschüttet. Es besteht keine Hoffnung, sie zu retten. 4 Tote und 50 Lebende wurden aus Tageslicht geschafft; letztere haben sämtlich schwere Brandwunden erlitten.

New York, 30. April. Heiße Schwaden entsteigen den Bergwerken in Newriver, wo 178 Bergleute noch nicht gefunden sind. Ihr Tod scheint sicher, indessen versuchen noch immer Rettungsmannschaften hinabzusteigen.

Der Bergarbeiterkrieg in Colorado.

Die Hartnäckigkeit Rockefeller's.

New York, 28. April. Große Erregung herrscht hier allenthalben über Rockefeller's absolut ablehnende Haltung im Colorado-Streik. Er erklärte, er werde nicht von seinem Standpunkt abgehen, die Gesellschaft habe früher manche Forderungen der Bergleute berücksichtigt, aber sie werde nicht weiter nachgeben und kein Schiedsgericht akzeptieren.

Hiesige Sozialreformer werden heute eine einzigartige Demonstration gegen Rockefeller beginnen, indem Gruppen von je sechs Männern oder Frauen schwarz gekleidet, und mit anderen Trauerabzeichen vor Rockefeller's Büro auf- und abgehen werden. Die Gruppen sollen stumm, auch gegenüber Fragenden, langsam den unteren Broadway entlangschreiten.

Ausbreitung des Aufruhrs. — Wilson's Eingreifen.

New York, 29. April. In Ausführung des bereits gemeldeten Beschlusses beorderte Präsident Wilson 360 Mann Bundeskavallerie nach dem Streikgebiet. Er erließ zugleich eine Proklamation, in der er die Bevölkerung auffordert, die Waffen niederzulegen und auseinanderzugehen.

New York, 30. April. Bei den gestrigen Kämpfen in Colorado wurden zwischen 15 und 20 Menschen erschossen, darunter bei Wallenburg ein Major der Stadtmiliz. Zwei Abteilungen Bundeskavallerie sind dem Streikgebiet schon nahe, andere Bundestruppen auf dem Marsche. Die amtliche Untersuchung ergab, daß letzte Woche in dem Kampf bei Ludlow Milizen absichtlich auf Gebäude schossen, in welchen Frauen und Kinder untergebracht waren.

Denver (Colorado), 29. April. Der Kampf zwischen Ausländischen und Minenwächtern in Waldenburg ist beendet. Gestern abend streckten 650 Ausländische die Waffen.

New York, 30. April. Vierhundert Bergleute verschanzten sich bei Wallenburg, wo sie die Bundestruppen erwarten. — Vor dem hiesigen Bureau Rockefeller's machten heute etwa tausend Personen eine Demonstration. Die Mitglieder der gestrigen früh zusammengetretenen „Trauerpatrouille“ wurden ins Gefängnis gebracht; sie begangen sofort einen Hungerstreik.

Der Amerikanisch-Mexikanische Krieg.

New York, 29. April. In Bezug auf die Vermittlungsaktion liegt nichts Neues vor. Es heißt, die Vertreter der drei südamerikanischen Republiken wollen gleichzeitig eine Beilegung der inneren mexikanischen Wirren durch eine Konferenz aller mexikanischen Parteien versuchen. Guertas Annahme des Vermittlungsvorschlags ist vorerst bedingungslos, jedoch fürchtet man, er werde von vornherein die Räumung von Veracruz, sowie seine Anerkennung verlangen.

New York, 30. April. Halbamtlich wird erklärt, Guerta habe zunächst Japan ersucht, die Interessen Mexikos in den Vereinigten Staaten wahrzunehmen; dieses Ersuchen habe Japan aber abgelehnt und als Grund angegeben, daß es strikteste Neutralität beobachten wolle, worauf Guerta Spanien dazu aufgefordert habe. Japans Weigerung machte sehr guten Eindruck in Washington, besonders auch deshalb, weil sie allen Gerüchten über eine stattgehabte oder beabsichtigte Begünstigung Mexikos durch Japan ein Ende machte.

Washington, 29. April. Der brasilianische Botschafter teilte Staatssekretär Bryan mit, daß der nächste Schritt der vermittelnden Mächte dahin zielt, einen Waffenstillstand zu erwirken.

Washington, 29. April. In Veracruz ist eine amerikanische Zivilregierung eingesetzt worden. Der Amerikaner Robert J. Kerr hat die Regierung übernommen.

Waffenstillstand auch mit den Rebellen.

New York, 30. April. Carranza erklärte sich jetzt ebenfalls bereit, in Verhandlungen behufs Beendigung der mexikanischen Wirren einzutreten. Indessen müßte zwischen ihm und Huerta noch ein Waffenstillstand arrangiert werden, der, wie die hiesigen Morgenblätter glauben, zwischen der Union und Huerta schon besteht.

48. Kommunallandtag des Reg.-Bez. Wiesbaden.

(Schlußsitzung.)

Abg. Dr. W o e l l (Frankfurt) berichtet für den Finanzausschuß zu einem Antrag des Landesauschusses auf Erweiterungen des Geschäftskreises der Nassauischen Sparkasse. Der Antrag wird angenommen. — Berichterstatter des selben Ausschusses zu einem Gesuch der Blindenanstalt zu Wiesbaden um Erhöhung ihrer Jahresbeihilfe ist Abg. v. E d i. Beantragt ist, die Beihilfe, welche bisher 11 000 Mk. betrug, auf 20 000 Mk. zu erhöhen. Sollte der Bezirksverband in die Notwendigkeit versetzt werden, die Anstalt zu übernehmen, so würde ein ungleich höherer Betriebszuschuß zu geben sein. Die 20 000 Mark werden ohne Widerspruch bewilligt.

Abg. v. J i g e w i t z (Dillenburg) berichtet für den Bauausschuß zu dem Vortrag des Landesauschusses über Mittel zur Verminderung der Staubplage bei gleichzeitiger Vergrößerung der Widerstandsfähigkeit der Straßenoberfläche und Wirtschaftlichkeit dieser Mittel. Die mit der Zunahme des Automobilverkehrs im Regierungsbezirk Wiesbaden Hand in Hand gehende Vermehrung der Staubplage hat den Landesbaurat veranlaßt, dem Kommunallandtag in einer ausführlichen Zusammenstellung über alles dasjenige eine aufklärende Mitteilung zugehen zu lassen, was bisher auf dem so wichtigen Gebiet der Staubbekämpfung geschehen ist, aber vor allen Dingen noch in Zukunft geschehen muß. Nach kurzer Erörterung der Ursachen der Staubentwicklung in Verbindung mit der stetig wachsenden Inanspruchnahme der Landstraßen durch den Automobilverkehr wird in dem Vortrag die Frage besprochen, mit welcher Art von Wegebefestigung der Staubplage am wirksamsten begegnet werden könnte. Wenn auch die Befestigung von Staubfäden sich als Ortspolizeiart darstellt, will der Bezirksverband seine tünlichste Mitwirkung dabei nicht versagen, besonders wenn es gelänge, eine Wegebefestigung zu ermitteln, die neben möglicher Staubfreiheit auch eine allmähliche Herabsetzung der jährlichen Straßenunterhaltungskosten sichert. In dem Vortrag werden die drei Befestigungsarten Schotterdecke, Kleinpflaster und Grobpflaster erörtert. Die Inneunterteilung bei der Schotterdecke scheint die größten Garantien bei Befestigung der Staubplage zu bieten. Ein Kilometer Schotterdecke, 5 Meter breit und 10 Zentimeter stark, kostet 7000 Mark, die gleiche Strecke mit Inneunterteilung 15 000 Mark und mit Kleinpflaster 25 000 Mark. Der Vortrag empfiehlt, in das Kleinpflasterprogramm sämtliche Straßen mit einer Deckendauer bis zu etwa 10 Jahren aufzunehmen; danach wären noch 100 bis 120 Km. Bezirksstraßen mit Kleinpflaster zu belegen, sich jetzt sind von den 1130 Km. etwa 65 Km. so belegt. Zur Durchführung soll der bisherige Modus beibehalten werden, nach dem die Herstellung von jährlich 8 Km. Kleinpflaster gelungen ist.

Hinter verschlossenen Türen verhandelt das Haus auf einen Bericht des Wahlvorschlagsausschusses über die Wahl eines Landesrats. Berichterstatter ist Abg. Oberbürgermeister Vogt (Biebrich). Gewählt wurde Syndikus T e k l e n b u r g (Frankfurt).

Zum Landesbankrat wird auf Antrag des Abg. D u d e r s t a d t Landesbanksyndikus R e i c h durch Zufall gewählt mit 4800 Mk. Anfangsgehalt. In zwei Jahren soll der neue Landesbankrat in die nächste Gehaltsklasse von 5455 Mk. aufrücken.

Zu Mitgliedern des Landesauschusses werden gewählt Landrat Geh. Reg.-Rat B a c h t i n g (Limburg), Kommerzienrat S c h m i d t (Niederlahnstein) und Rentner H e r b e r (Elville), zu ihren Stellvertretern Landrat Geh. Reg.-Rat D u d e r s t a d t (Diez), Bürgermeister S a u e r b o r n (Montabaur) und Bürgermeister S c h n e i d e r (Steinfischbach).

Den letzten Gegenstand der Verhandlungen bildet der Bericht des Sonderausschusses über die Abänderung des Viehschneidensatzes Wiesbaden. Abg. S c h ü n (Nebbach) berichtet zu dem Gegenstand. Die mit dem Tuberkulosebekämpfungsvorhaben gemachten Erfahrungen waren wenig befriedigend. Die Dauer der Impfung war eine zu lange. Die Tiere nahmen vielfach infolge derselben ab oder gehen ganz ein. Dabei ist die Entscheidung, welche dem Eigentümer zugestanden wird, eine minimale. Derselbe beläuft sich auf 10 bis 30 Mark. Die Landwirte wollen angesichts dieser ungünstigen Erfahrungen nicht mehr mitmachen. Grundsätzlich sind sie dagegen einverstanden damit, daß, mit Rücksicht auf das rasche Schwinden der Ansteckungsgefahr in dem Falle, daß die Abschachtung feucheverdächtigter Tiere in etwas erweitertem Umfang geschieht, zumal derart auch der Wertverminderung gesteuert wird. Der Ausschuß steht auf dem Standpunkt, daß durch die zu gewährenden Entschädigungen eine verstärkte Abschachtung von verdächtigen Tieren zu ermöglichen. Dem Bezirksverband erwächst daraus keine Mehrausgabe. Damit ist der Beratungstoff erledigt.

Von Nah und Fern.

*+. **Nassau, 2. Mai, Montag, den 4. Mai,** nicht Dienstag, findet hier der Maimarkt statt. (Vieh- und Krammarkt.)

Der heutigen Auflage liegt für alle Abonnenten ein Fahrplan bei.

*+. **Nassau, 29. April.** Unter den Bergleuten und Arbeitern, die vor einigen Monaten in dem Betriebe der Grube Pauline und der Konzeption „Kur“ eingestellt worden sind, herrscht große Unruhe, weil die Löhne nicht zur Auszahlung gelangen. Sogar aus dem Monat Februar sind sie teilweise noch rückständig. Die Unruhe ist begründet. Wohl die meisten der Bergleute und Arbeiter sind auf den Arbeitsverdienst angewiesen, ihre geringen Verhältnisse zwingen sie, von der Hand zum Munde zu leben, wie der Volksmund spricht, und bleibt der ersetzte Lohn aus, treten nicht nur Unruhe, sondern auch Schwierigkeiten im Lebensunterhalte ins Haus.

Beim Mehger, Bäcker und Kaufmann borgen zu müssen, um leben zu können, ist für viele ein schwerer Schritt. Hoffentlich machen die Arbeitgeber dieser bedauerlichen Lage ein Ende. Wie uns von Bergleuten berichtet wird, ist auf Witten die Auszahlung der Löhne schon mehrmals in nahe Aussicht gestellt worden, ohne, daß der Zusage die Tat gefolgt wäre. Als sie in ihrer Ratlosigkeit sich um Hilfe an das Königl. Bergamt in Diez wendeten, hat dieses sich bereit erklärt, sofort bei den Arbeitgebern zu intervenieren. Habe dieses keinen Erfolg, möchten die Bergleute am Gericht Klage erheben. Zur Aufklärung der zerstreut wohnenden Bergleute und Arbeiter bemerken wir hierzu, daß die uns von Bergleuten geäußerte Ansicht, die Klage beim Gewerbegericht erheben zu sollen, nicht angängig ist, denn es haben weder Nassau noch der Unterlahnkreis ein Gewerbegericht; sie sind auch nicht bei den Gewerbegerichten in den Nachbarstädten, Koblenz, Wiesbaden usw., wie irrtümlich angenommen wird, zuständig. Die Klage muß vielmehr bei dem Königl. Amtsgericht Nassau erhoben werden. Am zweckmäßigsten, bequemsten und billigsten geschieht dies, wenn sich die Betroffenen zu einer Interessengemeinschaft zusammenschließen und dem Rechtsanwalte am Plage die Vertretung der Klage übertragen. Es erscheint zur Vermeidung von Weiterungen und Verzögerungen auch angezeigt, daß die Klage gemeinschaftlich gegen das aus 3 Herren bestehende Konsortium und gegen den Bergverwalter desselben, der die Leute eingestellt hat, erhoben wird. Die Namen der Herren sind am Königl. Bergamt in Erfahrung zu bringen. Bemerkte sei noch, daß die Eigentümer der Grube „Carlsgraben“ und deren langjähriger Aufsichtsbeamte mit der Angelegenheit nichts zu tun haben. Die Grube „Carlsgraben“ hat dem Konsortium das Vorkaufsrecht ihrer Konzeptionen — wenn wir richtig unterrichtet sind — bis zum 1. Oktober 1914 übertragen, mit der berggesetzlichen Verantwortung und allen Verpflichtungen, die aus dem auf eigene Kosten aufgenommenen Betriebe entstehen. Hoffentlich macht sich aber die Einleitung der Klage durch nunmehrige Auszahlung der Löhne überflüssig. Den armen Bergleuten wäre es zu wünschen.

a **Postales.** Die Einführung der Postkreditbriefe ist erfolgt. Die Kreditbriefe können auf alle durch 50 teilbare Summen bis 3000 Mark ausgestellt werden. Ihre Gültigkeitsdauer beträgt 4 Monate, vom Tage der Ausstellung an gerechnet. Die Ausfertigung erfolgt durch die Postschekämter. Bestellung darauf nimmt jede Postanstalt entgegen. Der Inhaber eines Postkreditbriefes kann gegen Vorlegung des Briefes und Nachweis seiner Empfangsberechtigung durch Postausweiskarte bei jeder Postanstalt während der Schalterdienststunden Beträge seines Guthabens abheben. Die Teilbeträge müssen durch 50 teilbar sein, der Höchstbetrag einer Abhebung beträgt 1000 Mark. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Zur Wetterlage. Ein Wetterumschlag steht unmittelbar bevor. Mitteleuropa liegt unter einer Rinne tiefen Drucks, in deren südlichen Randgebieten unsere Gegenden zunächst durch südwestliche Luftströmung vom Ozean her befeuchtet werden, die endlich die lang ersehnten Niederschläge bringen müssen; dabei wird die Temperatur noch keine Aenderung erfahren. Der westliche Tiefdruckkern wird jedoch ostwärts wandern und das nordwestliche Hoch nachdrängen, sodas der Hochdruckverlauf allmählich nordöstliche Richtung annimmt; die antizyklonale Luftströmung transportiert dann die kalte Luft aus den bereits stark abgekühlten Regionen des nördlichen Europas in unsere Gebiete. Wir haben also einen Kälterückfall zu erwarten, der bei späterhin meist trockenem wolkenigem Wetter die Temperaturen empfindlich herabdrücken dürfte.

Weinähr, 30. April. Das hiesige altertümliche Rathaus mit reichem Holzbalkenwerk hat nach der Zeichnung des Herrn Bezirks-Konservators Professor Dr. Luthmer in Frankfurt a. M. einen neuen Anstrich mit Hervorhebung der altertümlichen Schönheiten erhalten. Das Rathaus ist in seinem neuen Gewande in erhöhtem Maße eine Zierde unseres Dorfes und wird manchen Fremden, der unseren Ort besucht, interessieren.

Seelbach bei Nassau. Am verschlossenen Sonntag ist hier die neue katholische Kirche eingeweiht worden. Das Dorf war mit Fahnen, Waldbäumen, Girlanden, Kränzen, Blumen und Inskriften hübsch geschmückt. Die neue Kirche ist südlich des Dorfes, an dem Wege nach Altenhausen, auf einer sanften Anhöhe in alt-nassauischem Kirchenstil von dem hiesigen Maurermeister Herrn Lehna erbaut. Das Gebäude besteht aus zwei Glocken, das Innere ist noch unfertig, so fehlt noch der Oberbau des Hochaltars und die Kanzel. Nach einem stattlichen Festzuge der auch von auswärts zahlreich erschienenen Teilnehmer und unter Musikbegleitung von der Kapelle zur Kirche, vollzog Herr Pfarrer Schneider von Alstein die Weihe, worauf der Einzug in das neue Gotteshaus und der erste Gottesdienst in demselben folgten. Hierbei hielt Herr Pfarrer Weyand aus Nassau die Festpredigt.

Bad Ems, 29. April. Auf Anregung der Militärbehörde hatte sich die Stadtverordneten-Versammlung mit dem angelich notwendigen Neubau der Kaiserbrücke zu beschäftigen. Die Brücke genügt nach der Ansicht der Heeresverwaltung nicht mehr, sogenannte Armeelastzüge zu tragen. Die Kosten des Neubaus würden sich auf mindestens 100 000 Mark stellen. Die Stadtverordneten lehnten es ab, auf städt. Kosten den Neubau zu übernehmen, an dem Militärklubus und allenfalls einige Großindustrielle allein ein Interesse hätten. Dem Magistrat wurde aufgegeben, in der Sache weiter zu verhandeln.

Bad Ems, 29. April. Kurkassensekretär Reuter feierte gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der hiesigen Kurkommission.

Bad Ems, 29. April. Bei der gestrigen Versteigerung des Hotels Flandre blieb die Klosterbrauerei in Coblenz Legitibietende, sie hat jedoch ihr Gebot an einen Verwandten des bisherigen Besitzers abgetreten. Der Zuschlag wird nächsten Montag erteilt.

Diez, 1. Mai. Nach den vorläufigen Feststellungen wird der Unterlahnkreis zum Wehrbeitrag 268 000 Mk. ausbringen. Davon entfallen auf Nassau 33 000 Mk., Diez 78 000 Mk. und Ems 90 000 Mk., den Rest mit 67 000 Mk. bringen die Landgemeinden auf.

*+. **Diez, 29. April.** Bei der Versteigerung von Fischereierlaubnissen wurden gelöst: Für drei Nejscheine für die Lahn 50, 20 und 15 Mk., für die Angelscheine durchschnitlich 8 Mk., für ein Nejschein für die Aar 10 Mk., für die Angelscheine 6 Mk.

Limburg, 29. April. Etwa 250 Wasserwerksbesitzer des Reg.-Bezirks und der angrenzenden Gebiete und sonstige Wasserinteressenten hatten sich gestern in der „Alten Post“ vereinigt, um über die Gründung eines Interessentenverbandes zu beraten. Der technische Wasserbauverständliche Dr. Schamp (Hachenburg) verbreitete sich über die Entstehung der Idee, einen solchen Verband zu gründen. Hierauf wurde die Be-

Kurliste Bad Nassau 1. Mai 1914.

Leitender Arzt Dr. Muthmann.

KURHAUS.

Fraulein Eckhard aus Hanau.
Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin
Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn. (a. Bremen).
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickel aus Pfaffendorf.
Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
Frau Gemahlin aus Greifswald.
Herr von der Mühl und Frau Gemahlin
aus Basel.
Frau Pinto aus London.
Fraulein Fish aus Kassel.
Frau Lohmann aus Aachen.
Frau Luce aus Bremen.
Fraulein Schmid aus Hamburg.
Herr Professor Dr. Mayer aus Aachen.

Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus
Hovestadt (Westf.).
Frau Siemerling aus Schwerin.
Fraulein Hartmann aus Osnaabrück.
Fraulein Bense aus Hamburg.
Herr Geheimrat v. Senger aus Freiburg (Br.).
Herr Wagner aus Hofheim (Taunus).
Fraulein Seibels aus Berlin.
Herr v. Goetz u. Schwanenfließ aus Wiesbaden.
Frau Pastor Doyé aus Köln.
Frau Kommerzienrat Beck und Bedienung
aus Dresden.
Frau Herold aus Kirm (Nahe).
Fraulein Metz aus Kirm (Nahe).
Frau Hirschfeld und Bedienung aus Wien.
Frau Regierungsrat Bergius aus Oderberg.

Herr Franck aus Hamburg.
Frau Vornmann aus Krefeld.
Herr Kleinpoppen aus D. Ruhrort.
Frau Leuchs-Mack aus Frankfurt (Main).
Frau Rosenberg aus Dortmund.
Herr und Frau Münchow aus Charlottenburg.
Herr Oppermann aus Hamburg.
Herr Lohse aus Itzehoe.
Herr Oechelhäuser aus Düsseldorf.
Frau Pritzel aus Moskau.
Herr Kommerzienrat Desch aus Aschaffenburg.
Frau Meinikmann mit Pflegeschwester a. Bocholt.
Frau Schlenkhoff aus Herne i. W.
Frau Kribben aus Cottbus.
Frau Haupt aus Hamburg.
Frau Spira aus Antwerpen.

Herr Oberleutnant a. D. v. Goetz u. Schwanenfließ
aus Wiesbaden.
Herr Rischbieth und Frau Gemahlin a. Adelaide
(S.-Australien).
Frau Worms aus Rheydt.
Frau Junkers aus Rheydt.
Herr Müller aus Auerbach (Hessen).
Frau Braun aus Charlottenburg.
Herr Direktor Christiansen aus Essen (Ruhr).
Herr Loeb aus Braunschweig.
Frau Vogel aus Moskau.
Fraulein Cavin aus Moskau.
Herr Levy u. Frau Gemahlin a. Aschaffenburg.
Herr Schneider aus Berlin.
Fraulein Ziehke aus Berlin.
Herr Kindermann aus Berlin.

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Wäsche sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes.
Beste Ersatz für Rasenbleiche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten

Henkel's Bleich-Soda.

Kriegerverein „Kaisertreue“ Bergn.-Scheuern.
Sonntag abend 8 Uhr im Vereinslokal Schrupp:

Appell.

Um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht
Der Vorsitzende.

Eröffnung der Restauration

auf der
Burg Nassau: Sonntag, den 3. Mai.
Zu freundlichem Besuche ladet höflich ein
Der Burgvogt: Jos. Bauer.

Dausenau, Nassauer Hof.
Sonntag, den 3. Mai, Anfang 4 Uhr:

Großes Maifest mit guter Tanz-Musik.

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Zwetschenkraut	Pfd. 25
Apfelgelee	30
Gem. Marmelade	30
Reines Apfelkraut	50
Aprikosenmarmelade	70
Erdbeermarmelade	80

empfehlen

J. W. Kuhn, Nassau.

In Nassau massives, schuldenfreies Haus mit
großem Garten und freiem Bauplatz
in der Straßensucht, in nächster Nähe des Bahnhofes und
guter Geschäftslage, wegzugshalber preiswert zu verkaufen.
Offerten an die Exped. Nass. Anz.

Ich verlege Wohnung und Sprechstunde
nach dem neubauten Hause

Kurfürstenstrasse 15,
nahe der Rizzastrasse.

Dr. M. Eversheim, Augenarzt, Coblenz.

Sprechstunde: 10-12, 3-5 Uhr.
Sonntags: 9-11 Uhr.

Gartenkies,

blau-weißen, prachtvolle unvergängliche Farbe,
Betonkies und Mauerfand billigst.
Offerten nebst Muster zu Diensten.

Rheinisch-Nassauische Gesellschaft, Laurenburg
a. d. Lahn.

Draht

blank und blau gegläht, Blumendraht,
verzinkt für Spann- u. Bindezwecke,
Geflecht 4- u. 6-eckig, Stacheldraht,
spanner, Krampen, Baumschützer,
stifte aller Art, autog. Schweissdraht,
Wäscheleinen verzinkt, unverwundlich.
Eisenvitriol zur Unkraut- und Hederichvertilgung.

Nassauer Drahtwerke, Nassau.

Todes-Anzeige!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute Mittag
kurz nach 12 Uhr meine geliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger-
mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Henriette Höfer,

geb. Pape,

nach kurzem Krankenlager, im 74. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.: Christian Höfer und Kinder.

Nassau, Köln-Nippes, Mülheim (Rhein), Steele, 29. April 1914.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 3½ Uhr statt.

Für Brautausstattungen

empfehle ich mein Lager — das größte am Platze — in:

**Glas- und Porzellan-, Emaillewaren
und sämtlichen Haushaltsartikeln.**

22tellige Tafelservice zu 9.50 und 10.50 Mk.
9tellige Kaffeeservice, echtes Porzellan 3.30,
4.00, 5.00, 6.00, 7.00 und 8.00 Mk.
Waschgarnituren 1.50, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00 und 6.00 Mk.
Komplette Küchenservice, emailliert, zu 40.00 Mk.
Messer und Gabel, 1 Dugend-Boare, 2.40,
3.60, 4.80, 6.00 und 7.00 Mk.

Albert Rosenthal, Nassau.



Überzeugen Sie sich, dass die
Deutschland-Fahrräder
Nähmaschinen, Sportartikel aller Art, Pneumatik,
Waffen, Uhren, Musik-, Gold- u. Silberwaren, Haushalts-
artikel u. sonstigen Gebrauchsgüter in der
Qualität die besten, daher auch im Preise die aller-
billigsten sind. Verlang. Sie illust. Katalog kostenlos.
August Stukenbrok, Einbeck 25
3000. Versandhaus Deutschl. f. Fahrräder u. Sportartikel
Fabrik für Fahrräder und Fahrradteile.
Viele tausend Anerkennungen!

Gelegenheitskauf in Knaben- Strohützen.

Ich hatte Gelegenheit einen Posten in
Knabenstrohützen sehr billig einzukaufen
und verkaufe dieselben zu staunend
billigen Preisen.

W. Goldschmidt, Nassau (Lahn)

Für Hoteliers und Gastwirte!

Bierseidel mit Henkel 0,4 oder 0,35
per Stck. 27 Pfg.
Bierbecher 1/2 mit Rand 13 Pfg.
Weingläser mit Knopf 10 Pfg.
Bismarck Kugel 29 Pfg.
Römer 25 Pfg.
Hotelstiller, dicke, 30 Pfg.
Dessertteller 25 Pfg.
Hotelstassen, dicke, 35 Pfg.
Toiletteimer, Creme mit Bügel 3.50 Mk.
Eimer, emailliert 95 Pfg.

Ferner: mein großes Lager in Aluminium-Artikeln.

Aluminium-Wandkonsole mit Maß 95 Pfg.

Albert Rosenthal, Nassau a. d. Lahn

Für sofort

Wohnung

von 3-4 Zimmern
I. Etage od. parterre
mit Küche u. Zubehör

ge sucht. Nähe des Kurhauses.
Offerten unter K. St. S. 161
an Rudolf Mosse, Köln.

Café Chr. Schwarz,
Nassau.

Ecke Amts- und Spätesstraße.

Merzte

bezeichnen als vortreffliches
Hustenmittel

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Reiserkeit, Reizhusten,
Verfälschung Katarrh
schmerzenden Hals,
sowie als Vorbeugung
gegen Erkältungen.

6100 not. begl. Zeug-
nisse von Ärzten
und Privats verürgen den
sicheren Erfolg.
Appetitanzregende fein
schmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Zu haben in Apotheken
sowie bei:

**A. Trombetta, Drogerie,
Louis Stierel, Konditor,
Aug. Germani, Konditor.**

Zu sofort

2-3 Zimmer

ge sucht mögl. Emserstraße.

Offerten unter

K. St. S. 160

an Rudolf Mosse, Köln.

Ein braver, starker Junge
kann unter sehr günstigen Be-
dingungen die Bäckerei und
Konditorei erlernen; gründliche,
fachgemäße Ausbildung zuge-
sichert. **Aug. Germani, Nassau.**

Sahnebrocken

der Elsass. Konfektfabrik,
Straßburg, ein Milchbrot,
das zur Hälfte aus Vollmilch,
zur Hälfte aus Karamell besteht
und keine fremden Zusätze ent-
hält außer solchen zur Ver-
feinerung des Geschmacks, z. B.
Vanille u. f. w.

Es handelt sich hier also nicht
um ein gewöhnliches Naschwerk,
sondern um ein vorzügliches
Nährmittel in Bonbonform,
das jedermann bestens em-
pfohlen werden kann.

In 1 1/2 Stücken zu haben bei
J. W. Kuhn, Nassau.

Blütchen

Milch, Pudding, sowie alle Arten
von Hautunreinigkeiten und
Hautausschläge verschwinden
beim täglichen Gebrauch der edlen

Steckenpferd- Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf. Zu haben bei:

E. Orthmann.

Garantol

zum frischenhalten der Eier. Bäck-
chen zu 25 Pf. für 100-120
Eier, Bäckchen zu 40 Pf. für
300 Eier, zu haben bei
J. W. Kuhn, Nassau.

— Helvetia —

Himbeersaft

garantiert nur
Himbeersaft u.
— Zucker. —

In Flaschen zum Nachfüllen.

Eine Füllung für 1/2 Liter
Himbeer-Trunk von feinem
Wohlgeschmack 10 Pfg.

J. W. Kuhn Nassau (Lahn).

Pa. Kleesant, Saaterbjen, Saattwicken

empfehlen

J. W. Kuhn, Nassau.

Ein schulentlassener Junge als

Hausbursche

ge sucht. Von wem? sagt die Ge-
schäftsstelle des „Nass. Anz.“